

Der Kreis der Aureliuskirche in Hirsau (Schwarzwald)

Autor(en): **Eimer, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **40 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kreis der Aureliuskirche in Hirsau (Schwarzwald)

Von Prof. Dr. Manfred Eimer, Tübingen

Es macht sich eine sonderbare Vorliebe dafür geltend, eine mittelalterliche Kirche in Deutschland in einen Kreis mit *Einsiedeln*, *Muri* und *Schaffhausen* zu bringen, nämlich die *Aureliuskirche in Hirsau* im Schwarzwald. Von Prof. Hans Christ (Aachen) wurde diese, 1059 bis 1071 erbaute dreischiffige Klosterkirche zum ersten Male mit der kreuzförmigen Kirche in Muri verglichen und ein Abhängigkeitsverhältnis zu dieser Kirche behauptet. Dies wurde von M. Huggler aufgegriffen¹⁾, der dann noch die von ihm rekonstruierte Kirche von Einsiedeln zum Vergleich heranzog; ebenso das erste Münster in Schaffhausen. Dies ist nun von F. Gantner im 1. Bande seiner «Kunstgeschichte der Schweiz» noch weiter ausgebaut worden, so daß man sogar aus der Gestaltung der als besonders «dickköpfig» bekannten Säulen der Aureliuskirche auf diejenigen in Muri sollte schließen können, obschon die schlanken Säulen in der Krypta in Muri eine ganz andere Sprache reden.

Veranlassung zum Aufkommen dieser Irrtümer hat die Tatsache gegeben, daß der Erbauer des Aureliusklosters, Graf Adalbert II. von Calw, im Jahre 1065 Mönche aus Einsiedeln dorthin kommen ließ. Über die Zusammenhänge sind wir nicht unterrichtet, und es fehlt auch an weiteren Spuren irgendwelcher Beziehungen von Hirsau oder den Grafen von Calw zu Einsiedeln. Da nun aber Muri «zum Kreis von Einsiedeln» gehörte und ein westliches Turmpaar hat — außer einem kurzen Langhaus, «Ostquerhaus mit rechteckigen Armen» und Rechteckchor —, wird die Aureliuskirche in Abhängigkeit von derjenigen in Muri als deren Vorbild gebracht.

Abgesehen von dem westlichen Turmpaar sind die übrigen angeführten, von Christ geltend gemachten Merkmale so allgemein und zum Teil selbstverständlich (Querhaus mit rechteckigen Armen), daß sie als «Beweismittel» abzulehnen sind. Die beiden westlichen Türme in Muri flankieren eine Vorhalle mit zwei Säulen, diejenigen von St. Aurelius stehen dicht zusammengedrückt zu beiden Seiten einer Eingangshalle von etwa 5 m² Umfang. Das ist also nicht dasselbe. Außerdem sind die Westtürme von St. Aurelius nicht als ursprünglich vorhanden gesichert.

Am auffallendsten ist es, daß die *Chorpartie* der Aureliuskirche bei diesen Vergleichen ganz unbeachtet geblieben ist. Sie ist durch Ausgrabungen festgestellt; von der Kirche selbst sind nur das Langhaus mit den Säulen und die Türme (als abgetragene Stümpfe) nach der Profanierung (1585) stehen geblieben.

Nach Huggler hatte die Kirche in Einsiedeln einen ungegliederten, halbrund schließenden Chor; ebenso, nach Hecht, Schaffhausen I. Die Kirche in Muri dagegen hatte den Grundriß eines schlichten Kreuzes; ihr Chor schloß also gerade. Apsiden am Querhaus fehlten bei allen drei Kirchen.

Die Aureliuskirche dagegen hatte das sogenannte *abgestufte Chorsystem*, das heißt sie hatte eine halbrunde Chorapsis und zwei Nebenapsiden am Querhaus. Außerdem war die *Chorapsis eingezogen* und es wird ein Vierungsturm angenommen.

Die Kirche stellte also einen ganz anderen Typus dar, als die genannten, mit ihr vergleichbaren schweizerischen Kirchen.

Ich habe kürzlich dargetan, in welche Reihe die Aureliuskirche gehört²⁾, gestützt auf die Merkmale des abgestuften Chorsystems, für das 11. und 12. Jahrhundert auch

¹⁾ Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, N. F. 36. S. 180ff.

²⁾ «Über die sogenannte Hirsauer Bauschule», in «Blätter für württ. Kirchengeschichte». NF. 41 (1937), S. 1ff., mit vier Tafeln.

auf das Verhältnis 1:1 des Querschiffes und des quadratischen dreischiffigen Langhauses. Wir finden dieses Motiv der Chorpartie in der Gegend des Harzes schon im 10. Jahrhundert (Gandersheim, Quedlinburg, Hildesheim), aber auch am Niederrhein (Cornelimünster, St. Pantaleon in Köln). Die eingezogene Form der Chorapsis weist auch die Urkirche im Kölner Dom schon auf. Von dort aus ist dieser Typus offenbar rheinaufwärts gewandert. Im 11. Jahrhundert finden wir ihn an der Michaelsbasilika auf dem Heiligenberg bei Heidelberg (ca. 1030), an der Stiftskirche in Surburg im nördlichen Elsaß (ca. 1040), an der Klosterkirche in Hessen bei Saaburg i. L. (vor 1049), und an der Kirche des Nonnenstiftes *Schänis* (St. Gallen). Alle diese von Adligen gegründeten Kirchen sind vor der Aureliuskirche gebaut worden. Sodann habe ich noch sieben andere solcher Adelskirchen vom Ende des 11. und im 12. Jahrhundert, namentlich in Franken, nachgewiesen. Sie hatten meistens nur einen Vierungsturm. Westtürme hat die noch heute bestehende, St. Aurelius sehr ähnliche Abteikirche in St. Paul im Lavantertal in Kärnten.

Sehr auffallend ist die vereinzelte Kirche in *Schänis*. Sie wurde 1045 vom Grafen Ulrich von Lenzburg und seiner Gemahlin N. begründet. Es ist sehr zu bedauern, daß wir nicht wissen, woher die Grafen von Lenzburg stammten und wer die Gattin dieses Ulrich war. Denn vermutlich war *sie* die treibende Kraft bei dieser Gründung, und vielleicht haben heimatliche Einflüsse zur Gestaltung dieser Kirche geführt, wobei ganz besonders die *Pfeiler* (statt Säulen) auffallen, die auf andere Landschaften hinweisen.

Natürlich könnte man die Kirche in *Schänis* als das Vorbild von St. Aurelius deuten. Aber die Kirche in *Hessen* (Lothringen) liegt näher, weil sie die Familiengruft der Grafen von Egisheim barg und sich deshalb der besonderen Gunst des aus diesem Hause stammenden Papstes Leo IX. erfreute. Dieser war der Oheim des Begründers der Aureliuskirche, des Grafen Adalbert II. von Calw, und weilte auf seiner Reise in Deutschland im Jahre 1049 bei ihm und ermahnte ihn, das zerfallene ältere Kloster und die Kirche, welche die Reliquien des Heiligen barg, neu aufzubauen. Kurz vorher hatte der Papst die Kirche in *Hessen* besucht. Der Grundriß der Aureliuskirche dürfte also auf diese zurückzuführen sein.

Auf jeden Fall gehört sie einem zur Zeit ihrer Entstehung in Deutschland keineswegs unbekanntem Typus an, der noch durch ein ganzes Jahrhundert hindurch, und zwar gerade bei Adelskirchen, gepflegt wurde.

Einsiedeln, Muri, Schaffhausen I scheiden dabei vollständig aus.